Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 195 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 21. August | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Das Attentat auf den Berlin-Kölner D-Zug

Neunzehn Tote, zahlreiche Schwerverletzte.

Die Zugkatastrophe bei Leiferde.

Ein entsetzliches Eisenbahnunglück hat sich erneut zugetragen, das zu jenen Katastrophen gehört, wie sie in diesem Ausmaß glücklicherweise selten sind. Der D-Zug Berlin—Köln, der vorschriftsmäßig mit ungefähr 85 Kilometer Geschwindigkeit durch die Nacht sauste, ist in den ersten Tagesstunden des Donnerstags durch einen verbrecherischen Anschlag zum Entgleisen gebracht worden. Abgesehen von einem außerordentlich großen Materialschaden sind dem Unglück auch eine große Zahl von Menschenleben zum Opfer gefallen, andere sind schwer verletzt und manche davon werden vielleicht für immer Krüppel bleiben. Die Polizei fahndet nach den Tätern; vorläufig steht nur soviel fest, daß die Eisenbahnverwaltung bzw. Eisenbahnbeamte kein Verschulden trifft. Vielleicht handelt es sich gar nicht einmal um den Anschlag berufsmäßiger Verbrecher, sondern um einen bösen Streich, der so schreckliche Folgen zeitigte.

Der amtliche Bericht.

Der D-Zug 8 Berlin—Hannover—Köln ist Donnerstag zwischen der Station Leiferde, unweit Isenbüttel-Gifhorn, und der Blockstelle 169 auf freiem Felde mit Lokomotive und sieben Wagen entgleist. Lokomotive, Pack- und Postwagen sprangen aus dem Gleis, ein Teil der Wagen stürzte eine eineinhalb Meter hohe Böschung hinab, der siebente Wagen schob sich in den sechsten hinein und zertrümmerte ihn vollständig.

Am Nachmittag teilte die Reichsbahnverwaltung mit, daß die Zahl der Toten 19 beträgt. Das Bergungswerk gestaltete sich sehr schwierig, da jede einzelne Leiche mit Schweißapparaten aus den Trümmern befreit werden mußte. Die Toten werden sämtlich in Särgen zunächst nach dem Bahnhof Lehrte gebracht, wo sie aufgebahrt werden. Unter den Toten befindet sich auch der durch seine Tätigkeit bei Auseinandersetzungen im Ruhrbergbau besonders bekanntgewordene Reichs- und Staatskommissar Mehlich aus Dortmund.

Von Isenbüttel, Lehrte und Obisfelde wurden sofort Hilfszüge an die Unfallstelle beordert. Aus Lehrte und Isenbüttel fuhren schnellstens Ärzte dorthin. Die Unglücksstelle bot einen grausigen Anblick. Die schwere Maschine war nach der Entgleisung noch ein Stück durch den Sand des Bahndammes gerast und dann die eineinhalb Meter hohe Böschung in einen Birkenwald gestürzt, wo sie auf die Seite gefallen war. Der Packwagen stürzte um, wobei der darin befindliche Zugführer Jordan aus Berlin den Tod fand, ebenfalls ein anderer Beamter. Der auf den Packwagen folgende Postwagen war unbeschädigt im Sande steckengeblieben. Seine Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Die nächsten dann folgenden Wagen waren ineinandergeschoben worden. Die dunkle Nacht erschwerte die Rettungsarbeiten noch besonders. Die Bewohner der nächsten Ortschaften eilten mit Notbeleuchtungen, Äxten und Brechstangen herbei und beteiligten sich in anerkennenswerter Weise an dem Rettungswerk.

Mit den Rettungsarbeiten Hand in Hand gingen die Ermittelungen der Polizei. Daß es sich um einen Anschlag handelt, war keinen Augenblick zweifelhaft; man sah, daß die Schrauben herausgezogen, die Laschen gelockert waren. Das Handwerkszeug, mit dem das Verbrechen verübt worden ist, lag noch neben der Attentatsstelle. Die Ermittlungen ergaben, daß die Lokomotive sich nach der Entgleisung überschlug und die hohe Böschung hinabstürzte, der Post- und der Gepäckwagen folgten und wurden vollständig zertrümmert, die übrigen Wagen, soweit sie auf den Gleisen geblieben waren, hatten sich ineinandergeschoben, nur der Schlafwagen war wie durch ein Wunder unversehrt geblieben.

Zweifellos ein verbrecherischer Anschlag.

Die Ermittlungen nach der Entstehungsursache wurden durch einen Bahnmeister eingeleitet, der mit einer Draisine auf den Schienen herbeigeeilt war. Die Feststellungen haben ergeben, daß Bahnfrevel vorliegt. Die Entgleisung wurde herbeigeführt durch Lösung eines Schienenstoßes. Die Schrauben waren herausgenommen worden und wurden neben den Schienen gefunden, so daß die Tatsache einer gewaltsamen Einwirkung unzweifelhaft feststeht. Reichsbahnpräsident Dr. Seidel und Kriminalbeamte mit Spürhunden, letztere auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft, weilen an der Unglücksstelle.

Als Beweisstücke für ein wohlüberlegtes Attentat sind gefunden worden ein Schraubenschlüssel, wie ihn die Eisenbahnverwaltung nicht benutzt, und ein Hemmschuh.

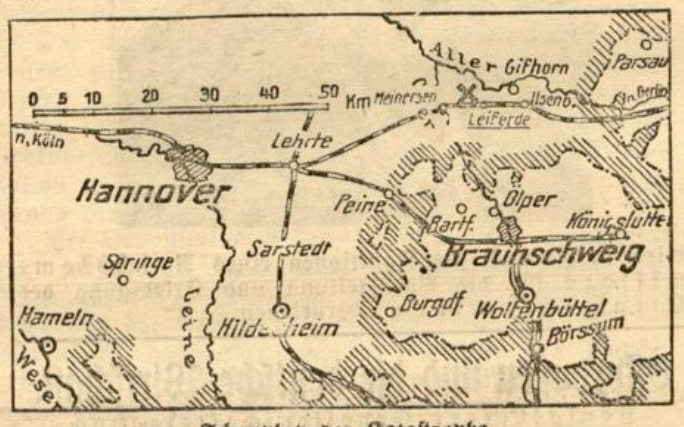
Die Aussagen des Lokomotivpersonals.

Der Lokomotivführer und der Heizer konnten, nachdem beide Beamten sich von dem ersten Schrecken erholt hatten, dem Staatsanwalt und den Eisenbahningenieuren bereits eine Schilderung geben. Beide berichten übereinstimmend, daß der Zug mit einer Geschwindigkeit von etwa 80—85 Kilometer gefahren sei, als der Lokomotivführer unter sich ein furchtbares Klirren und Krachen vernahm. Instinktiv habe er den Regulator zurückgerissen und gleichzeitig die Luftdruckbremse voll geöffnet. Diese Darstellung entspricht zweifellos den Tatsachen, wie aus den Bremsspuren hervorgeht. Weiter erklären die Beamten, daß die Maschine noch ein oder zwei Sekunden geradeaus gefahren und sich dann nach der rechten Seite übergelegt habe. Heizer und Lokomotivführer klammerten sich gefühlsmäßig an die offenen Fenster und konnten schon wenige Sekunden nach dem Unglück die Lokomotive verlassen. Sie sahen im Dunkeln hinter sich die umgestürzten Waggons und hörten die Hilferufe und das Schreien der Reisenden.

Was ein Augenzeuge erzählt.

Ein in dem Unglückszug mitfahrender Reisender gibt von der Katastrophe folgende Schilderung:

Der Zug, der mit großer Geschwindigkeit fuhr, erhielt plötzlich einen fürchterlichen Stoß, und schon hörte man auch die ersten Schreckensrufe. Die Maschine war 150 Meter weit ohne Schienen in den rechter Hand von der Unglücksstelle gelegenen Birkenwald gefahren und hatte sich dort zur Seite geneigt, während der Packwagen vier Meter hinter der Unglücksstelle zur linken Seite über-



Schauplatz der Katastrophe.

fiel. Der Schlafwagen schob sich auf den vor ihm liegenden D-Zug-Wagen auf. Beide Wagen waren stark besetzt und brachten somit die meisten Toten und Verletzten. In einem der zusammengeschobenen Waggons zweiter Klasse befand sich eine Frau mit ihrem kleinen Kind, die beide, wie durch ein Wunder, unverletzt geblieben sind, während gleichzeitig in demselben Abteil vier Tote gefunden wurden. Ein mitreisender Geistlicher hat sich in hervorragender Weise an den Bergungsarbeiten beteiligt. Der Postwagen, der auch aus den Schienen kam, blieb unbeschädigt im Sande stecken. Die Hilferufe und Angstschreie aus den besetzten Wagen gellten schauerlich in den dämmernden Morgen. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich.

Ein furchtbarer Anblick bietet sich beim Morgengrauen. Der fünfte Wagen erster und zweiter Klasse und der nächste haben sich vollkommen ineinandergeschoben, nur das Unterteil steht abseits des Gleises. Hier hört man überall Stöhnen und Hilferufe, ohne im Moment Rettung leisten zu können. Dann geht man nachher mit Säge und Schweißapparat an die Befreiungsarbeit.

25000 Mark Belohnung.

Die Deutsche Reichsbahn A.-G. hat auf die Ergreifung der Täter, die die furchtbare Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde verschuldet haben, eine Belohnung von 25 000 Mark ausgesetzt. Eine von der Eisenbahndirektion Hannover ausgesetzte Belohnung von 2000 Mark ist darin enthalten. Ferner hat noch der Regierungspräsident von Lüneburg 2000 Mark Belohnung für Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Es handelt sich um das folgenschwerste Attentat, das seit 18 Jahren in Deutschland auf einen Eisenbahnzug verübt worden ist. Und es ist nur in Parallele zu stellen mit dem Verbrechen, das vor etwa 18 Jahren in der Nähe von Strausberg bei Berlin verübt worden ist. Damals haben Verbrecher, deren Ermittelung leider nicht gelungen ist, auf die gleiche Art einen D-Zug zum Entgleisen gebracht, um die unvermeidliche Panik zu einer Beraubung der Fahrgäste ausnutzen zu können. Ein Wagen ist damals in Brand geraten, ein Reisender in den Flammen ums Leben gekommen. Ob auch diesmal bei den Attentätern das gleiche Motiv in Frage kommt, ist nur zu vermuten. Aber es haben sich gerade in letzter Zeit die Attentate auf Eisenbahnzüge erschreckend gehäuft. Das Kriminalamt in Chemnitz gibt gerade jetzt bekannt, daß am vergangenen Sonntag abend der Schnellzug Berlin—Chemnitz auf freier Strecke durch Vorhalten einer Laterne mit rotem Lichte zum Halten gebracht worden ist. In frischer Erinnerung ist noch der Anschlag auf den D-Zug Berlin—Hamburg am 27. Juli. Der Zug sollte durch das Auflegen eiserner Bahnschwellen zum Entgleisen gebracht werden. Im Oktober 1925 ist auf der Bützower Kleinbahnstrecke ein ähnlicher Anschlag gegen einen Güterzug versucht worden. Im November 1924 ist in Mecklenburg gegen einen D-Zug ein Anschlag verübt worden, indem Eisenbahnschienen quer über das Gleis gelegt wurden. Der Zug konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, ehe die letzten Wagen entgleisten. Attentate gleicher Art sind auf Züge, die zwischen Berlin und Leipzig, zwischen Berlin und Kottbus verkehren, in den letzten Jahren mehrfach festgestellt worden.

Staatskommissar Mehlich.

Der auf so tragische Weise bei dem Unglück bei Leiferde ums Leben gekommene Reichs- und Staatskommissar Mehlich stand im 44. Lebensjahre. In Schlesien geboren, kam er schon früh ins Ruhrgebiet und war als Metallarbeiter in der Gewerkschaftsbewegung tätig. Sein Amt als Reichs- und Staatskommissar übernahm er im Jahre 1920. Er hinterläßt nunmehr sieben Kinder als Waisen, von denen das jüngste drei Jahre zählt. Der Reichskommissar weilte noch Mittwoch in Berlin, um dann in der Nacht nach Köln zu fahren.

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Zeitgeschehen im Wochenbild".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichspräsident von Hindenburg tritt am 22. August seine Urlaubsreise nach Bayern an.

* Der D-Zug 8 Berlin—Hannover—Köln entgleiste infolge eines verbrecherischen Anschlags bei der Station Leiferde in der Nähe von Lehrte. Die Katastrophe forderte 19 Tote und zahlreiche Schwerverletzte.

* In der Magdeburger Mordsache ist die Voruntersuchung abgeschlossen, die Akten mit den Ermittlungen gegen Schröder sind der Staatsanwaltschaft zur Stellung der Strafanträge zugegangen.

* Das große französische Passagierflugzeug, welches den Verkehr Paris—London vermittelt, stürzte in England mit 15 Insassen ab. Zwei davon wurden getötet, 11 schwer verletzt.

Vereinfachung der Behörden?

Die Privatwirtschaft macht die größten Anstrengungen, eine Rationalisierung durchzuführen, also mit den geringsten Aufwendungen den größten Nutzen zu erreichen, aber auch mit zufriedenen Partnern zu arbeiten. Wie steht es nun mit der öffentlichen Verwaltung?

Man hat sowohl mit Recht wie mit Unrecht Amerika als Vorbild genommen. Der Nachahmung wert wäre der amerikanische Erfolg, mit dem die Vereinigten Staaten den Personalbestand der öffentlichen Verwaltung auf den Friedensstand zurückführen konnten. Krieg und Inflation, die Ursachen der Verwaltungsvermehrung, sind vorbei. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat den Beamtenabbau ganz richtig als unzweckmäßig und erbitternd fallen lassen und eine Verwaltungsvereinfachung in Aussicht gestellt. Die Vereinfachung marschiert, aber in einem Tempo, das sich zu dem der Wirtschaft verhält wie der Fußgänger zum Flugzeug. Das ist bedauerlich, in erster Linie, weil die Wirtschaft nicht nur unter der Höhe der Abgaben leidet, noch mehr stöhnt sie über die unproduktive Arbeit, die der Verkehr mit den Behörden fordert. So ist die Zahl der Steuertermine von einigen Hundert in der Inflationszeit auf monatlich sieben bis acht (dreimal Steuerabzüge vom Arbeitslohn, je einmal Umsatzsteuer, Lohnsummen-, Grundvermögens-, Hauszinssteuer u.a.), also nicht ganz auf einhundert im Jahre zurückgegangen. Diese Steuern haben zum Teil Schonfrist, zum Teil keine, verschiedene Verzugsstrafen und müssen bei verschiedenen Kassen entrichtet werden. Würden sie der Verwaltung solches Kopfzerbrechen machen wie der Wirtschaft die Aufbringung der Steuern, wären sie, so wird uns glaubhaft versichert, längst vereinfacht. Mit den erhöhten Steuern hat man sich zum Teil deshalb noch nicht abgefunden, weil die umständliche Art der Steuerentrichtung erbittert.

Die Post, angeblich die fortgeschrittenste Verwaltung, übt immer noch die moderne Folter der Telephonsperre, damit jeder Anrufende sofort weiß: Aha, die Gebühren sind nicht bezahlt! Vorschläge, nur die Halbsperre einzuführen, so daß der Säumige zwar angerufen werden, aber nicht selbst anrufen kann, wurden bisher nicht berücksichtigt. Man darf auch die Gebühren nicht dort zahlen, wo die Post eine Filiale hat, sondern dort, wo sie ihre Kunden hinbestellt. Das darf sich ein moderner Privatbetrieb nicht leisten.

Aus der Fülle des Materials über die Gerichtskosten nur ein Beispiel. Der Verband Sächsischer Industrieller hat um Ermäßigung der Gerichts- und Notariatskosten ersucht. In einem Falle stellt der Verband fest, daß die Gebühren in Sachsen das 12½fache der sächsischen Vorkriegssätze, das Fünffache der zurzeit geltenden preußischen und anhaltischen, das Vierfache der in Thüringen geltenden Sätze beträgt. Die Rechtsanwalts- und Notariatssätze seien so hoch, daß sie gar nicht zur Erhebung gelangten. Solche Behauptungen werden durchaus nicht allein in Sachsen, auch in anderen Bundesstaaten laut. Gewiß, es sind Bemühungen im Gange, die Gerichte zu vereinfachen, aber es dauert unerträglich lange, ehe diese Bemühungen zu einem erkennbaren Erfolg führen.

Ebenso laute Klagen ertönen über den unerträglich langwierigen Instanzenzug zwischen Reich, Staaten, Provinzen, Kreisen und Gemeinden. Der normale Weg eines Baugesuches führt über 20 bis 30 Instanzen. Die letzte kann das Projekt noch zum Scheitern bringen und annulliert die Arbeit der vorangehenden 29. Welche Menge unproduktiver Arbeit entsteht nun erst bei Beanstandungen!

Es muß baldmöglichst durchgesetzt werden, daß sich die Spannung zwischen „Regierern" und „Regierten", zwischen öffentlicher und privater Wirtschaft schließt. Hier ist wirklich ein Burgfriede dringend nötig.

O. F. S.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zum deutsch-französischen Handelsabkommen.

Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt, daß, soweit in dem vorläufigen Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich nachstehende zollbegünstigte Kontingente für die Ausfuhr aus Deutschland nach Frankreich vorgesehen sind, die erforderlichen Kontingentsbescheinigungen erteilt werden: für Holz von der Fachgruppe Sage-Industrie und Holzhandel im Reichsverband der Deutschen Industrie Berlin; für Rübensamen, Malz, Stärke und Satzmehl von Kartoffeln vom Hauptzollamt in Köln; für Käse, lebendes Vieh und Hopfen vom Hauptzollamt Zweibrücken. Eine Unterverteilung der Kontingente für Rübensamen, Malz, Stärke, Satzmehl von Kartoffeln, Käse, lebendes Vieh und Hopfen erfolgt nicht. Das Verfahren bei der Ausfuhr von zollbegünstigten Waren (Rübensamen, Zuckerrübenkraut, Grubenholz) nach dem Saargebiet ist auf Grund des Saarabkommens besonders geregelt.

Beratungen über die Forderungen Ostpreußens.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erklärte in Königsberg i. Pr., daß der Zweck seines Besuches eine persönliche Information über die wirtschaftliche Lage Ostpreußens im Hinblick auf die derzeitigen Beratungen der Reichs- und Staatsregierung über die Forderungen Ostpreußens sei. Wieweit es möglich sein werde, an Stelle der jetzigen Steuerstundungen Steuererlasse und Steuerermäßigungen zu gewähren, solle sorgfältig und wohlwollend geprüft werden. Auf die besonders schwierige Lage Südostpreußens hingewiesen, erklärte der Minister, daß selbstverständlich die Frage der Fortführung des Masurischen Kanalbaues erwogen werde, doch könne er keinesfalls schon heute sagen, ob dem Bau des Masurischen Kanals eine Vorzugsstellung eingeräumt werden könne. Den Hafenbauten werde besonderes Interesse entgegengebracht und das Reich werde auch weiterhin seine Beihilfe nicht versagen.

Das preußische Justizministerium zum Fall Lessing.

Die Staatsanwaltschaft Hannover hat bekanntlich im Fall Lessing das Strafverfahren gegen die der Beleidigung, der Nötigung und des Hausfriedensbruches bezichtigten Studenten der Technischen Hochschule in Hannover eingestellt. Diese Strafeinstellung beschäftigt jetzt das preußische Justizministerium. Professor Lessing erklärte in einem offenen Briefe, daß ihm anfangs gesagt worden sei, sein Fall habe kein öffentliches Interesse. Später sei ihm jedoch mitgeteilt worden, er brauche keine Privatklage zu stellen, da man auch ohne solche öffentlich vorgehen werde. Nun aber enthalte die Einstellung des Verfahrens die überraschende Begründung, daß er, Lessing, es abgelehnt habe, Strafantrag zu stellen.

Eine Entschließung des Ausschusses für Wohnungswesen.

Der Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen faßte nach umfangreicher Aussprache folgende Entschließung: „Der Ausschuß nimmt Kenntnis von den Plänen der Reichsregierung bezüglich der Vorbereitung eines für eine Reihe von Jahren maßgeblichen Wohnungsbauprogramms und einer dauernden Sicherstellung der für den Wohnungsbau erforderlichen öffentlichen Mittel und erwartet, daß vor der endgültigen Feststellung der Richtlinien dem Wohnungsausschuß Gelegenheit gegeben wird, diese einer Prüfung zu unterziehen."

Frankreich.

× **Das Internationale Eisenkartell kommt zustande.** In maßgebenden Pariser Kreisen wird versichert, daß die belgischen Industriellen, an deren Haltung der Abschluß des Internationalen Eisenkartells zwischen der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie bei den letzten Verhandlungen zu scheitern schien, ihre Stellungnahme revidiert haben: sie seien nunmehr bereit, das Abkommen zu unterzeichnen. Man rechnet damit, daß die am 17. September wieder beginnenden Verhandlungen unmittelbar zur Unterzeichnung führen werden.

Aus In- und Ausland.

Wien. Die österreichischen Bischöfe erließen eine Instruktion des österreichischen Gesamtepiskopats an die Geistlichkeit, in der die Beteiligung an der Wahl von sozialdemokratischen Vertretern für die Gemeinden, für das Land und für den Bund verurteilt wird, weil das sozialdemokratische Programm im Gegensatz zum Christentum stehe.

Rom. Das amtliche Gesetzblatt veröffentlicht das Dekret über die Ausmahlung des Brotgetreides. Danach soll das Getreide bis zu 85 % ausgemahlen werden.

Rom. In einer Rede, die er in Pesaro hielt, erklärte Mussolini, daß er den Zusammenbruch der italienischen Währung verhüten und die Lira bis zum letzten Blutstropfen verteidigen werde.

Moskau. Wie Sinowjew und Kamenew ist jetzt auch Piatakow von seinem Amte suspendiert worden. Zu seinem Nachfolger im Volkswirtschaftsrat ist einstweilen Schein, der bisher schon in leitender Stellung im Volkswirtschaftsrat war, ernannt worden.

Der Urlaub des Reichspräsidenten.

Ferienaufenthalt in Dietramszell.

Reichspräsident von Hindenburg tritt am 22. August seinen Urlaub an. Er begibt sich an diesem Tage nach München, von wo er im Kraftwagen nach Dietramszell weiterfährt. Nach der Meldung Münchener Blätter wird der Reichspräsident vor der Abfahrt von Bayerns Hauptstadt einem in der Nähe Münchens wohnenden befreundeten Herrn einen Besuch abstatten. Über die Dauer des Spätsommerurlaubes des Reichspräsidenten liegen bestimmte Mitteilungen nicht vor. Der Reichspräsident weilte bekanntlich auch während seines vorjährigen Urlaubes in Bayern, wohin er von einer ihm in Freundschaft verbundenen Familie eingeladen worden war.

Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer,

der am 1. September die Altersgrenze erreicht und deshalb seinen Posten als Oberreichsanwalt niederlegt. Er



wird in Zukunft die Funktionen eines Reichskommissars für die Vorbereitung und Erledigung der Strafrechtsreform übernehmen.

Ostpreußen und die deutsche Wirtschaft.

Königsberger Genossenschaftstagung.

Im Rahmen des 63. Deutschen Genossenschaftstages hielt der Bevollmächtigte der Provinz Ostpreußen zum Reichsrat, Freiherr von Gayl, einen Vortrag über „Ostpreußen und die deutsche Wirtschaft", in dem er u. a. folgendes ausführte: Die Grundlage des Wirtschaftslebens in Ostpreußen bilde die Landwirtschaft. Diese Bedeutung sei erheblich durch die Abtrennung der landwirtschaftlichen Überschuß- und Versorgungsgebiete Posens und Westpreußens gestiegen. Die Finanzlage Ostpreußens habe sich durch das Versailler Friedensdiktat und durch die Schaffung des polnischen Korridors sehr ungünstig gestaltet, da die ostpreußische Wirtschaft eines der wichtigsten Absatzgebiete beraubt worden sei. Dieser Verlust könne selbst durch die erzwungene Frachtpolitik der Reichsbahngesellschaft und durch vermehrten Absatz nach dem Reiche nicht aufgewogen werden. Ostpreußische Erzeugnisse seien an vielen Orten im Reich so teuer, daß selbst mit Auslandszoll belastete Waren billiger zu stehen kämen. Die Kreditnot bilde das größte wirtschaftliche Übel, da die Geldinstitute nur ungern Geld nach Ostpreußen gäben. Reich und Staat müßten anerkennen, daß Ostpreußen einer Vorzugsbehandlung bedürfe.

Freiherr von Gayl kam weiter auf die ostpreußische Bevölkerung zu sprechen und betonte, daß infolge der Bevölkerungsabgabe Ostpreußens eine umfangreiche Siedlung und die Ableitung des Bevölkerungsüberschusses aus dem übrigen Deutschland nach Ostpreußen notwendig sei. Die ganze Siedlungsfrage bilde heute eine Finanzfrage, kein Landproblem.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. August 1926.

□ **Beförderung aufschriftloser, unverschlossener Massendrucksachen.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Deutsche Reichspost seit einiger Zeit auch die Beförderung aufschriftloser, unverschlossener Massendrucksachen (Wurfsendungen) aufgenommen hat. Zur Verteilung kommen Sendungen für beliebige Gattungen von Empfängern, z. B. sämtliche Haushaltungen, sämtliche offenen Geschäfte, bestimmte Berufsklassen usw. Das Gewicht des Einzelstückes darf 20 Gramm nicht übersteigen. Die Gebühr für Wurfsendungen beträgt zwei Drittel der tarifmäßigen Drucksachengebühr für das Stück unter Aufrundung des Gesamtbetrages auf volle 10 Pf. Die Mindestzahl einer Auflieferung beträgt, wenn sie durch verschiedene Zustellpostanstalten verteilt werden muß, 500 Stück, wenn sie jedoch nur für den Einlieferungsort bestimmt ist, 100 Stück. Die Aushändigung an die Empfangsberechtigten erfolgt nach den Grundsätzen für die Aushändigung gewöhnlicher Briefsendungen. Nach- und Rücksendung findet nicht statt. Ausgeschlossen von der Verteilung sind Druckstücke politischer oder religiöser Art sowie solche, deren Inhalt gegen die Gesetze oder das öffentliche Wohl oder die Sittlichkeit verstößt. Über die Einzelheiten des Verfahrens geben die Postanstalten Auskunft.

□ **Zur Aufwertung überwiesener Sparguthaben.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Innenministers entnimmt, werden im Einvernehmen mit den Regierungen der übrigen deutschen Länder die Regierungspräsidenten ermächtigt, auch über die Ausgleichsansprüche von Sparkassen ihres Bezirks gegen außerpreußische inländische Sparkassen Entscheidung zu treffen. Demgemäß hat sich der Minister den Regierungen der übrigen deutschen Länder gegenüber allgemein damit einverstanden erklärt, daß die in diesen Ländern zuständigen Stellen auch über die Ausgleichsansprüche der dortigen Sparkassen gegen preußische Sparkassen entscheiden, soweit diese Entscheidungen auf Grundsätzen beruhen, die der in Preußen geltenden Regelung des Runderlasses vom 17. Juni d. J. entsprechen.

= **Halver,** 20. Aug. **Lichtspiele Carlshöhe.** Am Samstag und Sonntag kommt hier der Film „Die Hanseaten" zur Aufführung. Er ist nach dem gleichnamigen Roman unseres neuzeitlichen deutschen Dichters Rudolf Herzog inszeniert. Das Werk dürfte wohl jedem bekannt sein, sodaß es sich erübrigt, näher auf seinen Inhalt einzugehen. Die Handlung spielt vornehmlich im Hamburger Hafen. Für einen Binnenländer dürfte es von Interesse sein, auf diese Weise das Leben und Treiben in unserem größten deutschen Hafen kennen zu lernen. Zwei Lustspiele „Im wunderschönen Monat Mai" und „Schuckis Brautfahrt" vervollständigen das sehenswerte Programm. (Siehe auch Inserat.)

+ **Halver,** 20. Aug. Die hiesige Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz blickt in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Sie wird dieses Tages durch eine würdige Feier am Sonntag, den 3. Oktober gedenken.

Brügge, 19. Aug. Feuermeldestellen. An verschiedenen leicht zu erreichenden Stellen sind jetzt Feuermeldestellen eingerichtet worden, die äußerlich durch ein entsprechendes Schild gekennzeichnet sind. Von dort aus wird telefonisch die maßgebende Stelle benachrichtigt. Hoffentlich bewährt sich die neue Einrichtung.

Brügge, 20. Aug. Als ein Herr aus Lüdenscheid sein vor einer hiesigen Wirtschaft stehendes Auto besteigen wollte, bemerkte er zu seinem größten Erstaunen, daß man ihm in der kurzen Zeit seiner Abwesenheit die Polstersitze aus dem Wagen gestohlen hatte. Er benachrichtigte sofort die Brügger Polizei. Den vereinten Bemühungen der beiden Landjäger gelang es auch bald, der beiden Diebe habhaft zu werden. Das gestohlene Gut wurde in unmittelbarer Nähe der Wohnung der Täter gefunden und konnte dem Besitzer wieder zugestellt werden.

Lüdenscheid, 19. Aug. In eine seltsame Lebensgefahr gerieten vor kurzem die Bewohner eines Hauses am „Römerweg". Das Haus ist an die städtische Gasleitung nicht angeschlossen. Nichtsdestoweniger mußte es eines Nachts wegen Gefahr einer Gasvergiftung geräumt werden, da es sich ganz mit Leuchtgas füllte. Die Untersuchung ergab, daß ein Bruch der Hauptleitung im Straßendamm des Römerweges erfolgt war und daß das

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

Wie Todeskälte packte er Hartmut selber an, der Gedanke, der plötzlich Gestalt anzunehmen schien. So furchtbar die Strafe, so die Sühne der Gerechtigkeit, vom Schicksal herbeigezwungen durch seine Hand — seines Bruders Richter! So hatte er es nicht gewollt, so nicht! Nicht seine Jugend zerbrechen, hart sie anfassen, um so vielleicht Morsches noch zum Halt zu zwingen.

Ueber den Ruhenden hatte er sich hinabgebeugt und leise ihn berührt —

„Oswald."

Ein Aufzucken, ein Hin- und Hertasten der Hände, dann ein jähes, weites Oeffnen der Augen, ein entsetzt umherstarrender Blick, der plötzlich klar ward und erkennend auf dem Bruder haftete.

„Sei ruhig," sagte dieser leise, sich dichter hinabbeugend. „Du kannst es sein. Alles ist geordnet. Denke nicht weiter daran, so lange du hier liegst und — erspare unserem Vater jedes Wissen."

Oswalds Augen hatten sich an ihm festgebohrt. Er las die Worte von seinen Lippen, zwang sich die Bedeutung in die wirrgehenden Gedanken hinein und wiederholte es ganz langsam, als schleppe er mit jedem Worte eine schwere Last herbei.

„Alles — ist — geordnet —"

Und dann — die fieberhaften Augen wie ein paar Raubtierlichter aufglühend — —

„Geordnet — durch dich?"

Ein leises Kopfneigen Hartmuts, ein noch leiserer Ton —

„Durch mich. Für dich ist alles gut."

Ein paar Herzschläge lang Todesstille. Plötzlich ein wahnwitziges Auflachen von Oswalds Lippen —

„Alles gut für mich! Der Teufel lohne dir deine Hilfe. Sie hat sich zu lang besonnen. Ein elender Krüppel auf Lebenszeit — durch dich! Durch dich! Geh — geh! —"

Hartmut hatte bereits das Zimmer verlassen, bevor das haßerfüllte „Geh!" ihn hinausgewiesen. Frau Reichmann, die erschreckt an ihm vorbei zu dem Kranken hineineilte, sah er nicht. Hochaufgerichtet schritt er, starr geradeaus blickend, dahin.

Schweigende Tage schlichen vorüber. Das herzbeklemmende, ahnungsdüstere Schweigen, das einer Entscheidung über Leben und Tod entgegenbangt. Nach einem kurzen heftigen Fieberanfall hatte den äußerlich völlig Unbeschädigten tagelang eine schwere Lethargie in Banden gehalten. Heut' nun war ein mattes Bewußtsein ihm zurückgekehr und an Oswalds Lager weilten die Aerzte, um endlich die Art der inneren Verletzung und deren Tragweite festzustellen.

Wie furchtbar lange sie schon bei dem Kranken war! Wie angstvoll die schlanke Mädchengestalt vom Fenster ihres Zimmers hinab auf den Hof spähte, wo, wie sie wußte, noch ein anderer des Ausspruchs der Aerzte wartete, voll unruhvoller Qual, gleich ihr.

Er — dessen Name seit Tagen von keinem genannt worden war, der starr und düster abseits seines Weges schritt, der ihr auswich, wie auch sie sich seinem Blicke verbarg und doch den spähenden ihm heimlich nachsandte, wenn sein klingender Schritt ihr Ohr traf.

Wei vorgebeugt hielt sie plötzlich das Haupt.

Auf der Freitreppe drunten waren gedämpfte Stimmen laut geworden. Die Aerzte, die ihre Untersuchung beendet hatten, zogen sich zurück.

Tiefe Blässe überzog Angelikas Wangen. Ihre Augen starrten furchtgeweitet vor sich hin, dann war sie wie gehetzt zur Tür gestürzt, flog die Treppe hinab und stieß mit Frau Reichmann zusammen, die langsam, den Kopf tief gesenkt, von dem Krankenzimmer daherkam und der ihr Entgegeneilenden zurückwinkend, leise sagte:

„Nicht hier, Kind — kommen Sie."

Wieder fühlte Angelika Frau Reichmanns forschenden, teilnehmsvollen Blick, und bebend, stammelnd stieß sie hervor:

„So reden Sie doch! Ist es — gute Kunde, die Sie bringen?"

Und langsam, langsam schüttelte Frau Reichmann das Haupt. Dann hatte sie den Arm um Angelika gelegt und so mütterlich sie umfaßt haltend und mit sich nieder auf einen der Sitze ziehend, sprach sie zu ihr.

Ein Schrei unterbrach sie, zitternde Arme hielten sie umfangen, klammerten sich fest an ihr — —

„Gelähmt! — hilflos gelähmt — fürs ganze lange Leben!"

„Vielleicht nicht fürs — lange Leben — wenn die Rückenlähmung sich als fortschreitende herausstellt."

Im leisen Flüstertone, der fast wie ein Trösten klang, sagte es Frau Reichmann, die bebende Mädchengestalt fester an die Brust schließend.

Fassungsloses Weinen klang auf, gepaart mit dem Grausen vor dem einen Wort, das der Jugend das furchtbarste schreckensvollste ist — Sterben — —

„Sterben müssen — so gräßlich sterben müssen — langsam, Tag um Tag sich sterben fühlen —"

Wie ein Krampf schüttelte es die zarten Glieder, und dann ein entsetztes Fragen:

„Weiß er's denn — fühlt er's denn, das ganze Fürchterliche?"

Wieder war die Antwort nur ein leises Flüstern —

„Er ahnt es wohl."

Stille. Dann lag Angelika vor Frau Reichmann niedergestürzt und preßte die gefalteten Hände in ihren Schoß.

„Ich möchte ihm helfen können! Ich möchte ihm Gutes tun können, daß er das Böse so nicht fühlt!"

„Armes, armes Kind!"

Frau Reichmanns Hände lagen auf dem blonden Haupte, das mit flehenden, verzweifelten Kinderaugen zu ihr emporsah.

Und noch ein anderer sah sie so, zu Boden geschlagen von Schmerz und Jammer, und die dumpfe Qual, die auf ihm selber lastete, verschwand unter dem, was dieser Anblick ihm gab.

Am Eingang der Veranda stehend, schaute Hartmut starr zu Angelika hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

☐ **Halver,** 20. August 1926.

Durch den Turnhallen-Vorbau ist die elektrische Lichtanlage für einige Tage gesperrt. Die Turnstunden müssen daher verlegt werden, und findet für Männer und Jugend die nächste Turnstunde am Samstag, den 21. d. Mts. abends 6 Uhr statt.

N. **Wittig in Breslau geschlagen.** Der frischgebackene deutsche Stehermeister Wittig mußte in Breslau zwei verdiente Niederlagen einstecken. Im 25-Kilometer-Rekordfahren siegte der Breslauer Feja vor Maronnier, Wittig und Krupkat, und im Scheuermann-Erinnerungsrennen Sawall vor Wittig, Feja und Krupkat. Das Fliegertreffen endete mit einem Mißton, da Rausch bei einem Raddefekt Oszmellas ausriß und dadurch ein irreguläres Ergebnis hervorrief. Engel siegte vor Graue, Rausch und Oszmella.

Sp. **Arne Borg schwimmt neuen Weltrekord.** Bei den Kämpfen um die Europameisterschaften im Schwimmen schwamm Arne Borg (Schweden) im ersten Vorlauf über 1500 Meter mit 20 Min. 4,8 Sek. neue Weltrekordzeit. Zweiter wurde Joachim Rademacher (Deutschland) mit 22 Min. 34,2 Sek. Das erste Wasserländerballspiel zwischen Deutschland und Ungarn gewann Ungarn mit 8:1.

N. **Lilian Cannon gibt auch auf!** Die Amerikanerin Cannon mußte ihren Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, bereits nach 4 Meilen aufgeben, da ein überaus heftiger Sturm das Weiterschwimmen verbot.

N. **1000 Pfund für einen neuen Kanalrekord!** Die englische Zeitung „News of the World" bietet für einen neuen Rekord bei der Durchquerung des Ärmelkanals nicht weniger als 1000 Pfund = 20 000 Mark! Allerdings muß es ein Engländer bzw. eine Engländerin sein! Vielleicht versucht es der berühmte Boy Charlton einmal?

Arbeiter und Angestellte.

Paris. (Der Streik in der südfranzösischen Metallindustrie.) Der Streik in der südfranzösischen Metallindustrie, vor allem in Toulouse, dauert an. Einigungsverhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Eine große Fabrik in Toulouse hat für den 17. August die Aussperrung der Arbeiter angekündigt.

Moskau. (Die Moskauer Gewerkschaften unzufrieden mit der Wendung im englischen Bergarbeiterstreik.) In Gewerkschaftskreisen der Dritten Internationale ist man sehr unangenehm überrascht über die jüngste Entwicklung der Streiklage im englischen Bergbau. Man verlangt Weiterführung des Kampfes und ist sehr ungehalten vor allem über Cook. Die Dritte Internationale hat einen Aufruf erlassen, in dem sie ausdrücklich erklärt, sie werde weitere Unterstützung vor allem finanzieller Art leisten, sie verlange aber unbedingt Streikfortsetzung und Kampf gegen die Bourgeoisie bis aufs Messer.

Chikago. (Amerikanische Unterstützung für die englischen Bergarbeiter.) Der Arbeiterverband von Chikago hat beschlossen, den Streik der englischen Bergarbeiter zu unterstützen und einen Ausschuß einzusetzen, der Hilfsmittel für die britischen Bergarbeiter sammeln soll.

London. (Der englische Bergarbeiterstreik.) Die Bergarbeiterführer melden, daß die Mehrheit der Bergarbeiter in Nottinghamshire den Vorschlag annahm, nach welchem ein Exekutivausschuß mit der Aufgabe betraut werden soll, über den Frieden mit den Arbeitgebern zu verhandeln, und dies ohne eine andere Bedingung als die einer Befragung der Bergarbeiter über die Bestimmungen einer eventuellen Regelung.

Berlin. (Der Brauereiarbeiterstreik in letzter Stunde vermieden.) In den Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Berliner Brauindustrie wurde eine dahingehende Einigung erzielt, daß die Arbeitgeber eine Erhöhung der Wochenlöhne um 1,50 Mark zugestanden und die Gewerkschaften diese Lösung akzeptiert haben. Dann fand eine Funktionärkonferenz zur Beschlußfassung über den Vorschlag der Arbeitgeberseite statt. Erst nach längerer Diskussion wurde in der endgültigen Abstimmung ein Streik mit 191 zu 111 Stimmen abgelehnt. Damit ist der Lohnkonflikt im Brauereigewerbe beigelegt.

Paris. (Frankreich ohne Arbeitslose.) Das „Journal Officiel" veröffentlicht eine Statistik über die französische Wirtschaftslage und die Zahl der Arbeitslosen. Daraus geht hervor, daß am 12. August sich in ganz Frankreich nur 351 Arbeitslose befanden, die Arbeitslosenunterstützung bezogen, davon 47 in Paris. Im Jahre 1921 bei der großen Wirtschaftskrise betrug die Zahl der Arbeitslosen 91 000.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Unterschlagung von Schulgeldern.** Der Schulhausmeister Stüwe stand wegen Unterschlagung im Amte vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Schöneberg. Stüwe war seit dem Jahre 1910 als Schulhausmeister in dem Augusta-Viktoria-Lyzeum angestellt. Im Jahre 1924 wurde ihm sogar das Amt eines Schulgelderhebers übertragen. Dieses Amt hat Stüwe nun in schnödester Weise mißbraucht, indem er in einem Jahre von den einkassierten Geldern gegen 7000 Mark unterschlug. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte in eine, wenn auch selbstverschuldete Notlage durch seinen Lebenswandel geraten sei, bewilligte das Gericht ihm mildernde Umstände. Es verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren.

§ **Die Voruntersuchung gegen Schröder beendet.** In der Mordsache Helling wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Voruntersuchung nunmehr abgeschlossen ist und die Akten der Staatsanwaltschaft zur Stellung ihrer Anträge zugestellt worden sind. Nachdem der angeschuldigte Schröder vor dem Oberkriminalinspektor Dr. Riemann und vor dem Kriminalkommissar Braschwitz ein Geständnis abgelegt und dies Geständnis schließlich vor dem Untersuchungsrichter wiederholt hatte, nachdem weiter der Haftbefehl gegen die Angeschuldigten Haas, Fischer und Reuter aufgehoben war, galten die folgenden Ermittlungen der Nachprüfung des Geständnisses und der Herbeischaffung weiteren Beweismaterials in der gesamten Untersuchungssache.

§ **Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.** Die beiden polnischen Schnitter Skoczilas und Skoczirok, die im Januar dieses Jahres vom Schwurgericht in Stargard zum Tode verurteilt worden sind, wurden jetzt zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Ihre beiden Komplicen, die polnischen Schnitter Spiek und Grundys, wurden bereits vor einigen Tagen hingerichtet. — Der Elektrotechniker Arnold und die Ehefrau Klump, die den Mann der Klump im Frühjahr ermordet hatten und deswegen zum Tode verurteilt wurden, sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

§ **Zuchthaus für einen dummen Streich.** Das Schöffengericht München verurteilte einen Hilfsarbeiter, der mutwilligerweise durch einen Schuß aus einer Flobertpistole ein Eisenbahnsignallicht zertrümmert und dadurch einen Personenzug auf der Starnberger Strecke in Gefahr gebracht hat, zu einem Jahre Zuchthaus.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. August.

* **Börsenbericht.** Die Tendenz war weiter haussierend, wenn sich auch das Geschäft in etwas engeren Grenzen hielt, als an den Vortagen. Anregend wirkten die Berichte aus dem westfälischen Kohlenrevier, wo die Haldenbestände jetzt so gut wie restlos abgeräumt sind. Auch die günstige Lage des Geldmarktes kam der Tendenz zugute, tägliches Geld war zu 4 bis 6%, monatliches Geld zu 5—6¼ % reichlich angeboten.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,38—20,43; holl. Gulden 168,25—168,27; Danz. 81,60 bis 81,80; franz. Frank 12,04—12,08; belg. 11,64—11,68; schweiz. 81,03—81,23; Italien 13,82—13,86; schwed. Krone 112,28—112,56; dän. 111,51—111,79; norweg. 91,96 bis 92,20; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,26 bis 59,40; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,28—46,52.

* **Produktenbörse.** Die amerikanische Befestigung wirkte auf den hiesigen Markt zurück, denn die Qualitäten des deutschen Weizens haben schon bisher durch die Witterung so erheblich gelitten, daß sie ohne Mischung mit Auslandsmaterial größerenteils kaum zu vermahlen sind. In September- und Oktoberlieferung, die nur in kontraktlicher Ware geliefert werden können, waren wieder Müller und Händler trotz steigender Preise Käufer. Für Roggen ist Angebot knapp, aber auch die Kauflust gering, so daß sich die Preise nicht erheblich änderten. Lieferung war leicht befestigt. Die letzten gewaltigen Regengüsse hier und im Lande machten allgemein Abgaben vorsichtiger. Die Gerstengeschäftslage war wenig verändert. Hafer etwas mehr angeboten bei hohen Forderungen. Mehl in erster Ware noch begehrt, sonst still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	19. 8.	18. 8.		19. 8.	18. 8.
Weiz., märk.	269-273	268-272	Weizkl. f. Brl	10,2	10,2
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl	11,0-11,4	11,0-11,4
Rogg., märk.	195-201	194-200	Raps	325-330	325-330
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß	—	—	Vikt.-Erbsen	6-43	35-42
Braugerste	195-245	195-245	kl. Speiseerbs	30-34	27-31
Futtergerste	165-172	160-170	Futtererbsen	22-26	20-24
Hafer, märk.	180-192	180-192	Peluschken	27,0-28,5	27,0-28,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23-26 0	23-26
westpreuß.	—	—	Wicken	30-33 0	32-35,0
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. u. Not.	38,5-40,0	38,5-40,0	Lupin., blaue	—	—
			Lupin., gelbe	—	—
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	14,2-14,4	14,2-14,4
			Leinkuchen	18,8-19 0	18,8-19,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	28-29,7	28-29 7	Trockenschtzl	10,8-11,0	10,8-11,0
			Soya-Schrot	19,8-20,0	19 8-20,0
			Torfml. 30/70	—	—
			Kartoffelflck	2,5 3,0	2,5-23

* **Eiernotierungen.** Inlandseier: große, vollfrische, gestempelte 14½, frische über 55 Gramm 12—13, frische unter 55 Gramm 11, ausortierte Schmutz- und Kleineier 8—9 Pfg. Auslandseier: extra große 14½—15, große 13—13½, normale 10½—12, kleine und Schmutzeier 8½—9 Pfg.

* **Butter.** Die amtliche Berliner Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) war unverändert.

Wetterbericht.

Essen, 19. Aug. Die Luftdruckverteilung hat eine durchgreifende Aenderung erfahren. Die zwischen dem Nordmeer und Mitteleuropa bestehende Hochdruckbrücke ist durch das Vordrängen des atlantischen Tiefdrucks verschwunden. Während tiefer Druck über Nordeuropa lagert, drängt von Südwesten her hoher Druck vor. In Deutschland herrschte heute morgen bei westlichen bis südlichen Winden wolkiges, teilweise auch trübes Wetter mit Temperaturen zwischen 14 und 18 Grad.

Wetteraussichten bis Samstag: Zunächst noch veränderlich mit wahrscheinlichen Niederschlägen, später aufheiternd, trocken und wärmer bei südwestlichen Winden.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Harri Clemens

im Alter von 22 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Ww. Robert Clemens.

Bommert, Rönsahl und Marienheide, den 20. August 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Aug., nachm. 1½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an **der Verlag dieser Zeitung.**

Statt Karten.

Hermann Simons

Clara Simons

geb. Kind

Vermählte

Oberwiehl Rhld. *Halver*

21. August 1926.

Schreibmaschinen-Farbbänder

für alle Schreibmaschinensysteme

Wilh. Bell jr., Halver : Fernspr. 42.

Der Sterilisierapparat von **WECK** ist das zuverlässige Frischhaltungsgerät. Töten der Bakterien und Luftabschluß zugleich durch Erhitzen. Überzeugen Sie sich daß jedes Stück die Marke WECK der Firma WECK Oflingen trägt. Daher das Wort ein weck'en.

Original **WECK-Einkochgläser** alle Größen sofort lieferbar! Jedes Quantum sofort zu haben! Der Name **„Weck"** bürgt für Qualität, jedes Glas trägt diesen Namen, jeder Gummiring ist so gestempelt. Niederlage bei **Wilh. Bell jr., Halver.**

Zwangsverkauf.

Im Auftrage der **Gemeindekasse zu Halver** werde ich am **Montag, den 23. Aug.** vorm. 11 Uhr einen

Geldschrank

an Ort und Stelle gegen Bar verkaufen.

Sammelpunkt; **Wirtschaft Lückmann.**

Kind, Vollziehungsbeamter.

Hohe Belohnung

erhält derjenige, welcher mir den Täter, der meine **Brieftauben** in Oberbrügge, Ahelle, Bömmelbach **abschießt,** so angiebt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann.

Fritz Berghaus, Oberbrügge.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 22. Aug. 10 Uhr Gottesdienst (Kanditat der Theologie Hevendehl-Woeste), 11 Uhr Kindergottesdienst, Bücherausgabe der kirchl. Volksbücherei. 4 Uhr Jungmädchenversammlung im Konfirmandensaal, Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver. Samstag abd. 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetstunde, Sonntag, nachm. 1.30 Uhr Sonntagsschule, 5 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein-Bibelbesprechung, abds. 8.30 Uhr Bibelstunde, Missionar Rudersdorf, Montag 8,30 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag abd. 8.30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, abds. 8.30 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag abend 8,30 Uhr Blaukreuzverein, Freitag 8,30 Uhr Männerchor.

Freie evangel. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a. Sonntag, 22. Aug. morg. 9.30 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Bibl. Vortrag, Montag abd. 8.45 Uhr Gebetstunde. Donnerstag abd. 8.45 Uhr Bibl. Vortrag, Prediger Schrip.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, 22. Aug 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Evangel. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Männer- u. Jünglingsverein, Bibelbesprechung. 9 Uhr Posaunenchor. Freitag 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Jugendverein. Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Evangel. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lindemann aus Halver. Kindergottesdienst muß ausfallen. Montag abd. 8.30 Uhr Mädchenbibelkreis, Dienstag 8.30 Uhr Jugendabteilung, Mittwoch 4 Uhr Frauenhülfe Lösenbach, 8 Uhr Posaunenchor, 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenverein Brügge.

Evangel. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9 Uhr Frühgottesdienst in Kierspe-Bhf., 10,30 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche. Der Kindergottesdienst in Kierspe-Bhf. fällt während der Ferien aus, auch in der Kirche kann während der Urlaubsreise des Herrn Pfarrer Meyer zu Theenhausen Kindergottesdienst nicht gehalten werden.



Solinger Stahlwaren

Haarschneidemaschinen, Rasier-Messer, Rasierapparate, Reserveklingen

empfiehlt

Wilh. Bell jr.,
Halver i. Westf.

Kohlen Koks Briketts

in bester Qualität liefert zu bekannt. Lagerpreisen frei Haus, nach Auswärts mit mäßigem Zuschlag

Albert Herdepe, Halver.

Fernruf 40.

Stoppel-Rüben-Samen

empfiehlt

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl

Tel. 11 Amt Rönsahl.

Ich empfehle:

Ia vollf. Emmentaler Käse groß gelocht, sowie alle anderen bisher geführten Sorten **Käse** in bester Ware billigst; ferner **Molkereibutter.**

Th. Enneper, Halver,
Fernsprecher Nr. 39.

Möbl. Schlafzimmer mit Morgenkaffee in Halver billig zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschst. d. Allg. Anz. Halver.

Ia Eiderfett-Käse

9 Pfd. **Mk. 6.-** franko.

Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Frageteiler Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein zweijähriges Fohlen hat verschiedene Male Anfälle von periodischer Augenentzündung gehabt. Nach viermaliger Impfung durch den Tierarzt verschwand die Entzündung. In letzter Zeit hat es wieder zwei leichte und einen schweren Anfall gehabt. Die Mutter hat nie etwas an den Augen gehabt. Was kann hier wohl Abhilfe schaffen? L. in W.

Antwort: Es ist ratsam, bei jedem frischen Anfall durch Ihren Tierarzt Atropin-Einträufelungen ins Auge machen zu lassen, um möglichst Verwachsungen zwischen Iris und Linse zu verhüten. Ein Vorbeugemittel gibt es nicht. Vet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh litt an Verstopfung. Nach Eingabe eines Hausmittels wurde es besser. Nach vier Wochen stellte sich das Leiden wieder ein, auch wurde sie dick dabei. Bei dieser und bei zwei anderen Kühen bemerke ich jetzt am Hals nackte Stellen. Um was handelt es sich hier? L. in P.

Antwort: Es besteht ein Magen-Darmkatarrh. Geben Sie dreimal täglich einen Eßlöffel verdünnte Salzsäure in einer Flasche Wasser, außerdem etwas künstliches Karlsbader Salz aufs Futter. Da drei Kühe kahle Flecken am Halse bekommen haben, wird es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Räude handeln, die ansteckend ist. Reiben Sie die betreffenden Stellen mit Teer- oder Kreolinsalbe ein (die Milch nimmt evtl. den Geschmack an). Ist dies ohne Erfolg und dehnen sich die Flecke weiter aus, ist alsbald der Tierarzt zuzuziehen. Besitzen Sie noch mehr Vieh, so benutzen Sie getrenntes Putzzeug, am besten stellen und pflegen Sie die erkrankten Kühe in einem besonderen Stall. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 3. Mein etwa 1 Zentner schweres Schwein hat einen Nabelbruch bekommen. Derselbe wird immer größer. Ist eine Heilung möglich, oder besteht die Gefahr, daß das Tier verlorengeht. E. H. in E.

Antwort: Nabelbrüche entstehen durch das Heraustreten eines Baucheingeweides durch den offenen Nabelring. Sie sind entweder angeboren oder werden durch Anstrengung der Bauchmuskeln und übermäßige Anfüllung der Eingeweide mit gehaltlosem Futter verursacht. Die Nabelbrüche sind alle heilbar. Die Behandlung erfolgt durch Zurückdrängen der Eingeweide und Anbringung eines Klebepflasters. Auch kann ein Abbinden oder Abnähen der umhüllenden Haut erfolgen. In schlimmen Fällen muß eine Operation vorgenommen werden, die bei sachgemäßer Ausführung Aussicht auf Erfolg hat. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein 8 Tage altes Ziegenlamm nimmt täglich 1½ Liter Milch auf, welche ich in vier Raten gebe. Bis zu welchem Alter muß ich die Milch unverdünnt verabreichen, und welcher Zusatz ist wohl dann später noch zu empfehlen? F. M. in D.

Antwort: Ihr Ziegenlamm muß mindestens bis zu einem Alter von 6 Wochen mit reiner Milch getränkt werden. Hernach kann ein Zusatz von abgefahnter Milch, auch Kuhmilch, falls solche zur Verfügung steht, erfolgen. Später empfiehlt sich ein Zusatz von Haferschrot und Leinkuchenmehl. Die Gaben haben sich nach dem Aufnahmebedürfnis des Tieres zu richten. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine jungen Kaninchen sterben alle. Anfangs sind sie frisch und munter, dann werden sie rauh im Haar, knirschen mit den Zähnen und bekommen eine nasse Nase. Was kann ich dagegen tun? A. M. in L.

Antwort: Wenn es sich bei Ihren Kaninchen nicht gerade um den seuchenhaften Koktzidiose-Schnupfen handelt, dürfen Sie mit dem Dr. Sustmannschen Schnupfenpulver (Crinolwerke in Weinböhla-Dresden) Heilung erzielen. Bei Koktzidiose dürfte aber rücksichtslose Tötung der erkrankten Tiere, peinliche Reinigung und Desinfektion der Stallungen, tägliche Entfernung des Mistes die einzige richtige Behandlung sein. Vet.

Frage Nr. 6. Mein 4jähriger Dackel erkrankte vor etwa drei Monaten an Rheumatismus in der Rückengegend. Die Schmerzen scheinen jetzt so ziemlich nachgelassen zu haben, dagegen hat sich eine Muskellähmung in den Hinterbeinen eingestellt. Der Hund ist sonst munter, doch die Hinterbeine versagen zeitweise den Dienst, so daß die Hinterhand schwankt und mitunter umfällt. Wie kann ich dem Hunde wieder auf die Beine helfen? J. in T.

Antwort: Es scheint sich bei Ihrem Hunde weder um Rheumatismus noch um Staupelähmung sondern um die sogenannte Teckellähme zu handeln. Sollten Sie mit heißen Sitzbädern, Heißluftbehandlung (Föhn) keine Besserung erzielen, müssen Sie von Ihrem Tierarzt Eserin- oder Strychnin-Einspritzungen machen lassen. Vet.

Frage Nr. 7. Unsere Katze frißt nur rohes Fleisch und bleibt dabei sehr mager. Wie kann man sie an anderes Futter gewöhnen? M. R. in H.

Antwort: Geben Sie Ihrer Katze zur Abwechselung Milch, Fische und etwas Vitakalk ins Futter, dann wird sie schon etwas beleibter werden. Vet.

Frage Nr. 8. Ist Salz für Hühner schädlich? T. A. in H.

Antwort: Gegen Salz sind Hühner sehr empfindlich; sie können an Salzvergiftung eingehen. Kl.

Frage Nr. 9. Wie ist das Schneiden der Zunge bei schwarzen Raben (sogenannte Dohlen) vorzunehmen, damit diese das Sprechen erlernen? W. P. in G.

Antwort: Das sogenannte Lösen der Zunge ist eine ganz zwecklose Tierquälerei, es wird heute nicht mehr ausgeführt. Das Sprechenlernen wird dadurch nicht gefördert, im Gegenteil. Also unterlassen Sie es. Kl.

Frage Nr. 10. Meine Komposterde bringt auf den Beeten auffällig viele Brennesseln hervor, eine ständige Plage, obgleich wir nichts davon wissen, daß Brennesselsamen hineinkommt. Wir haben sandigen, etwas kalkarmen Boden. Woran liegt das wohl? P. J. in H.

Antwort: Die Brennesselsamen behalten im Dunkeln sehr viele Jahre hindurch ihre Keimfähigkeit. Hierdurch erklärt sich das dauernde Auflaufen neuer Sämlinge. Durch Graben sowohl wie durch Aufliegen der Komposterde aufs Land kommt der Samen der Erdoberfläche, somit auch dem Lichte näher und keimt. Da die Brennesselsamen zudem sehr schnell reifen, so wird der günstige Zeitpunkt des Hackens meist übersehen, und für Jahre hinaus ist für neue Verunkrautung gesorgt. Rz.

Frage Nr. 11. Meine Runkelrüben bleiben im Wachstum zurück, werden gelb und erhalten schwarze Wurzeln; auch sind sie vom Drahtwurm befallen. Was ist zu tun? F. K. in B.

Antwort: Ihre Runkeln leiden am Wurzelbrand, auch Schwarzbeinigkeit genannt. Sein Auftreten kann, wie das aller parasitären Krankheiten, durch ungünstige Witterung in Verbindung mit ungünstiger physikalischer Beschaffenheit des Bodens, wie Kälte, Nässe, mangelhafte Durchlüftung, Mangel an Nährstoffen und Kalk gefördert werden. Bekämpfungsmaßregeln: gute Jugendernährung der Rüben und rasche Förderung des Wachsens durch Salpetergabe, nicht zu früh bestellen und vor allem den Samen mit Germisan (¼prozentiger Lösung, 1 bis 2 Stunden tauchen) beizen! Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei. Der Wurzelbrand ist ungefährlicher, wenn außer der Beizung der Boden gekalkt ist und offengehalten wird und wenn richtig gedüngt worden ist, was folgendermaßen geschieht. Düngung: Starke Stallmistgabe, auch Jauche, ferner auf den Morgen (25 a): 1 Zentner 40 prozentiges Kalisalz oder die dreifache Menge an Kainit, letzteres nur auf leichteren Böden, dann ½ bis 1 Zentner Thomasmehl oder Superphosphat, beim Aufgehen der Rüben ½ Zentner Salpeter und vor der Hacke nochmals die gleiche Salpetergabe, die aber spätestens Mitte Juni gegeben werden sollte. Bei Kalkarmut des Bodens im Herbst oder über Winter 10 Zentner Ätzkalk, auf leichteren Böden die doppelte Menge an kohlensaurem Kalk. Kalkung ist besonders auf sauren Böden angebracht, da die Rübe sehr säureempfindlich ist und auf solchen Böden schlecht wächst. Dr. Ws.

Frage Nr. 12. Wie vertilgt man auf schwerem Boden den Huflattich, würde eine Kalkung helfen? W. in B.

Antwort: Mit Kalk ist Huflattich nicht zu vernichten. Er verlangt in erster Linie Ton und Feuchtigkeit, deshalb kann zuweilen starke Entwässerung zu einer Verminderung beitragen. Ihn restlos zu vertilgen, gelingt nur nach jahrelang mit zäher Ausdauer geführten Vernichtungsmaßnahmen. Zunächst sind im zeitigen Frühjahr die ersten Lattichsprossen, die nur Blüten, aber niemals Blätter tragen, ständig abzuhacken. Späterhin müssen alle Blattriebe, immer möglichst bald nach ihrem Erscheinen, vernichtet werden. — Dadurch werden mit der Zeit die unterirdischen Triebe ungenügend ernährt und gehen ein. Weiterhin ist der Anbau sehr krautwüchsiger Pflanzen wie sehr krautwüchsiger Kartoffeln, die den Boden stark beschatten, zu empfehlen, denn starke Beschattung verträgt der Lattich nicht. Schließlich soll auch starke Überdüngung des mit Lattich bestandenen Stückes mit dem Inhalt einer Abortgrube den Lattich vernichten. Dr. Ws.

Frage Nr. 13. Die Blätter meines Apfelbaumes sind seit 14 Tagen fleckig. Wie ist diesem Übel abzuhelfen? W. W. in G.

Antwort: Die eingesandten Apfelblätter waren vom Fusikladiumpilz befallen. Bekämpfungsmittel hiergegen sind Abschneiden und Verbrennen der jüngsten befallenen Triebe, das Zusammenharken und Verbrennen oder tiefes Vergraben des Laubes im Herbst. Im Frühjahr, kurz vor Aufbruch der Knospen, sind die Bäume erstmalig mit 2 prozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen, kurz nach der Blüte zum zweiten und 14 Tage bis drei Wochen später zum dritten Male mit 1 prozentiger Kupferkalkbrühe zu behandeln. Es ist besonders darauf zu achten, daß die Oberseite der Blätter von der Brühe getroffen werden. Sollten sich durch ungünstige Witterung im Laufe des Sommers dennoch Erkrankungen zeigen, so ist die 1 prozentige Spritzung sofort zu wiederholen. Rz.

Frage Nr. 14. Viele meiner einjährigen Erdbeerpflanzen, die nicht groß und stark entwickelt sind, tragen gut, andere kräftige Pflanzen hingegen schlecht. Woran liegt dies wohl? W. N. in S.

Antwort: Wenn Ihre schwach entwickelten Erdbeeren gut tragen und die starken nicht, so liegt es an der Sortenunreinheit. Es ist am besten, wenn Sie diese jetzt entfernen und dann im Sommer von den guttragenden Neuanpflanzungen machen, oder wenn Sie sich eine gute tragende Sorte vom Züchter beschaffen. Rz.

Frage Nr. 15. In meiner Kammer, unterhalb des Daches, zeigen sich sehr viel Milben und schwarze Käfer (ein Exemplar liegt anbei), die die dort aufgehäuften Fleischwaren auffressen. Was ist hier zu tun? B. B. in R.

Antwort: Der eingesandte Käfer war der Speckkäfer, die Milben sind die Larven des genannten Käfers. Zur Vernichtung derselben empfiehlt es sich, die Kammerwände mit Kalk oder Zement zu verputzen; auch ist der Fußboden mit Zement auszugießen. Die Tür ist mit Blech zu beschlagen. Außerdem kalken Sie noch mit Chlorkalk, Sie müssen jedoch nachher gut lüften, damit beim Gebrauch der Kammer die Dünste verzogen sind. Sollten sich noch außerhalb einige Käfer aufgehalten haben, so hängen Sie einige Stückchen Speck als Köder auf und vernichten diese dann samt Inhalt. Im äußersten Notfalle ist schließlich noch die Begasung mit Blausäure anzuraten, die sehr radikal wirkt. Rz.

Wegen ungenauer Adressen

gelangen zahlreiche Antworten als „unbestellbar" immer wieder an uns zurück.

Genaue Angabe von Name, Stand, Wohnort, wenn nötig auch Straße und Postort, sowie eine klare, deutliche Schrift bei Anfragen sind Forderungen, die im Interesse der Einsender unbedingt gestellt werden müssen.

Die Schriftleitung.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

35. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1926

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Hausschaben, Kakerlaken.

Von Dr. M. Grau. (Mit 2 Abbildungen.)

Die Hausschabe (Abb. 1) ist aus dem Orient zu uns eingewandert und scheint die kleinere deutsche Schabe, die uns Abbildung 2 zeigt, in ähnlicher Weise zu verdrängen, wie die graue Wanderratte die dunkelbraune Hausratte fast vollständig beseitigt hat. Die Schaben haben einen abgeplatteten, einförmigen, glänzend dunkelbraun gefärbten Körper, bei dem der Kopf unter einem breiten Halsschild verborgen ist. Das Männchen sieht mit seinen langen Flügeln, die unsere Abbildung zeigt, einem Käfer nicht unähnlich; das Weibchen hingegen hat nur kurze Flügelstummel, ähnlich dem Weibchen des Frostnachtspanners oder den Kurzflüglern (Staphyliniden). Ihre Eier legt das Schabenweibchen

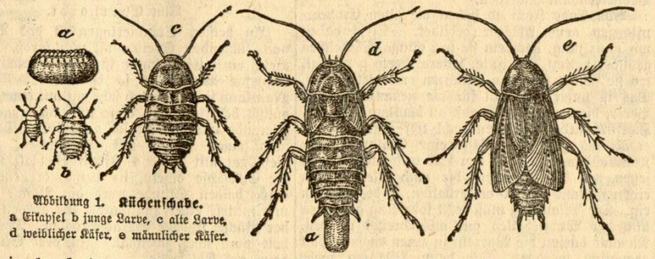


Abbildung 1. **Küchenschabe.**
a Eikapsel b junge Larve, c alte Larve, d weiblicher Käfer, e männlicher Käfer.

nicht einzeln ab, sondern schließt sie zu je zwölf in eine Kapsel ein, die die Form einer winzigen Bohne hat. Unsere Zeichnung gibt uns auch davon ein gutes Bild. Während des Sommers werden vier solcher Eikapseln in verborgenen Schlupfwinkeln niedergelegt. Die aus den Eiern geschlüpften Schaben brauchen nach sechsmaliger Häutung vier Jahre bis zu ihrer vollen Entwicklung.

Infolge ihres ausgesprochenen Wärmebedürfnisses sind sie auf bestimmte Örtlichkeiten beschränkt; sie bevorzugen deshalb Küchen, Backstuben, Treibhäuser, Malzböden besonders dann, wenn noch ein gewisser Grad von Feuchtigkeit hinzutritt und es an Nahrung nicht fehlt. Deshalb halten sie sich auch mit Vorliebe in den Nitzen in der Nähe der Wasserleitung auf. Am Tage bleiben die Schaben in Schlupfwinkeln verborgen, wobei selbst Spalten von ganz geringer Breite ihren Körpern Zuflucht bieten können, die Fettigkeit ihrer Körperoberfläche erleichtert noch ein rasches Einschlüpfen. Mit Eintritt von Ruhe und Dunkelheit aber kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor und benagen und beschaben — daher der Name — alles für sie Genießbare. Brot, Mehl, Kleie, Getreide, geräuchertes Fleisch, aber nicht rohes, geräucherte Fische, gekochte Kartoffeln, Mehlspeisen, Honig, Sirup, Bier, auch verschiedene Fette werden von ihnen angegriffen. Bei Nahrungsmangel benagen sie auch Papier, Stiefelwichse, Schutzzeug und Kleider. Dazu kommt die ekelerregende Verunreinigung der Nahrungsmittel durch ihren Kot, der, je nach der Art der aufgenommenen Nahrung, bald mehr fester, krümelig, bald mehr breiig ist.

Vor Licht und Geräusch entfliehen die Schaben mit großer Schnelligkeit und unter raschelndem Geräusch, sie sind deshalb so leicht nicht zu überraschen. Trotzdem kann auch dieses flinke Insekt bei Geduld und Ausdauer mit geeigneten Mitteln beseitigt werden.

Wir können die Bekämpfung dieses Ungeziefers vornehmen mit physikalischen oder chemischen Mitteln, oder durch biologische Maßnahmen. Zu den physikalischen Mitteln rechnet man die verschiedenen Fangmethoden, die Anwendung von Wasser oder hoher oder niedriger Temperaturen. Die Schabenfallen, die die Schaben durch ein gern gefressenes Futter anlocken und ihren Austritt aus der Falle zu verhindern versuchen, erfüllen nicht immer ihren Zweck. Einmal gibt es für diese Insekten kein Futter, das sie unter allen Umständen stark anlockt, und zum anderen ist bei den Fallen die Spaltbreite, die durchkrochen wird, für die jüngeren, schmäleren Schaben immer noch groß genug, um durch sie wieder die Falle zu verlassen. Und die glatten Wände der Falle sind kein Hinderungsgrund zum Entweichen. Besser hilft da schon das Auslegen eines mit Bier getränkten Tuches, unter dem die Schaben sich ansammeln und dann durch ein Daraufherumtreten getötet werden können. Wasser sowohl wie die Anwendung sehr hoher Temperaturen — über 45 Grad — auch sehr niedriger, lassen sich praktisch in den Baulichkeiten nicht ohne große Schädigungen anwenden.

Bei der Bekämpfung mit chemischen Mitteln bedient man sich entweder der Fraßgifte oder der Atemgifte. So besteht ein bekanntes und in der Praxis erprobtes Mittel

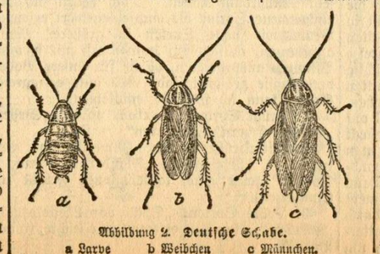


Abbildung 2. **Deutsche Schabe.**
a Larve b Weibchen c Männchen.

nach W. Müller, „Die kleinen Feinde an den Vorräten des Landwirts" (Verlag von J. Neumann in Neudamm, 100 Seiten mit 51 Textabbildungen, Preis 0,80 RM) aus einer Mischung von zwei Teilen Borax und einem Teil Salizylsäure. Man streut das Pulver in die Schlupfwinkel und verschmiert die Löcher mit einem Gipsbrei. Sind die Schlupfwinkel unerreichbar oder nicht aufzufinden, dann macht man aus gekochten Erbsen unter Fett- und Bierzusatz einen dünnen Brei, mischt das genannte Pulver hinein — drei Teile Brei, ein Teil Pulver — und formt aus der Masse kleine Kügelchen, die man dort auslegt, wo man Schaben vermutet. Durch öftere Wiederholung dieses Mittels kann diese ekelhafte Gesellschaft ausgerottet werden. Auch ein Besprengen der Brutstätten mit roher Karbolsäure oder Naphthalinpulver unter gleichzeitigem Aufstellen von Kartoffelbrei mit Borax (3 : 1) soll helfen. Die Anwendung giftiger Gase zeitigt nicht den gewünschten Erfolg, weil sie bis zu der innersten Tiefe der Schlupflöcher doch nicht vordringen. Als am wirksamsten kann nach den Vorschlägen von Dr. Johannes Wille noch die Durchgasung mit Blausäure (Zyanwasserstoffsäure) unter Anwendung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln von hierzu geeigneten Personen ausgeführt werden. Dieses Gas tötet sofort alle Lebewesen, wie Wanzen, Läuse und andere Wirtschaftsschädlinge, vielleicht mit einziger Ausnahme des Kornkäfers und Kornkrebses. Von Kammerjägern wird oft in recht leichtfertiger Weise Arsenik, mit Mehl und Zucker vermischt, zur Anwendung gebracht. Es kann vor solchen Mitteln nur gewarnt werden. Wir haben oben gesehen, daß es zur Bekämpfung der lästigen und garstigen Schaben genug wirksame Mittel gibt, die Menschen und Vieh nicht schaden.

Die Tuberkulose des Rindes und ihre Bekämpfung.

Von A. H.

Die Tuberkulose ist eine weit verbreitete Seuche auch unter den Rindern. Alljährlich werden in Deutschland mehr als eine Million Rinder geschlachtet, die von der Tuberkulose befallen sind. 1907 betrugen die Verluste an durch Tuberkulose unbrauchbar gewordenem Fleisch 29 Millionen Mk.

Die Tuberkulose der Rinder entsteht durch die Übertragung der Auswurfstoffe von den kranken Tieren auf die gesunden. Vorwegs durch ausgehusteten Lungenschleim, der das Futter und die Getränke besudelt, ferner durch den Darmkot und Urin von Tieren, die an Darm- und Nierentuberkulose leiden, wenn Streu, die davon verunreinigt ist, gefressen wird; ebenso durch tuberkulosen Ausfluß aus der Gebärmutter, der in die Streu gelangt. Ein hauptsächliches Ansteckungsmittel ist die Milch aus tuberkulösen Eutern.

Wie äußert sich nun diese Krankheit? Man bezeichnet die Tuberkulose als eine offene, wenn die Lungen-, Darm- und Gebärmutter-Erkrankungen schon äußerlich hervortreten; als geschlossene, wenn die Krankheitsherde keine Auswurfstoffe liefern, sondern in tiefer gelegenen Organen noch verborgen sind. Die ersten Anfänge der Krankheit werden meist leider nicht wahrgenommen. Bei Lungentuberkulose fällt hauptsächlich der häufig sich wiederholende Husten auf, der anfangs kräftig

in kurzen Stößen erfolgt, später matt und tonlos wird. Dann magern die Tiere sehr stark ab, das Haar wird struppig und glanzlos, die Haut unelastisch. Manchmal besteht ein Nasenausfluß und werden beim Husten schleimige, eitrige Massen ausgestoßen. Eine Euterтuberkulose ist zu befürchten, wenn sich eine harte, schmerzlose Anschwellung eines oder mehrerer Euterviertel einstellt, die langsam zunimmt. Eine Veränderung der Milch findet dabei nicht statt. Die tuberkulöse Ansteckung des Euters ist auch zu befürchten, wenn nach dem Ausmelken harte Verknotungen im Euter zu spüren sind. Die Darmtuberkulose kündigt sich durch starken Durchfall an. Die Gebärmuttertuberkulose durch einen schleimig-eitrigen und geruchlosen Scheidenausfluß. Nach und nach erkranken die sämtlichen Organe.

Die Tuberkulose zeitigt ja keine so stark in die Augen springenden Verluste, wie andere Seuchen, etwa die Maul- und Klauenseuche, wo gleich in kürzester Zeit mehrere Tiere verendet im Stall liegen können. Die Tuberkulose verläuft schleichend. Aber darum treten durch sie doch gewaltige Verluste auf, wenn man bedenkt, was solche Tiere weniger Milch geben, was sie weniger an Fleisch ansetzen, wie manche Teile für den menschlichen Genuß unbrauchbar werden und das Übrige mangelhaft verwertbar ist, wenn man endlich bedenkt, daß die Tiere im Zuge minderwertiger werden.

Wie kann sich nun der Landwirt vor diesen Verlusten hüten? Wenn er die Tiere möglichst gesund erhält. Denn ein an und für sich gesundes Tier wird auch weniger von der Tuberkulose ansteckbar sein. Die Stallungen sind aber vielfach zu warm und schlecht entlüftet. Diesem Übelstande kann durch Einbau einer Entlüftung abgeholfen werden, etwa mit der Schreytherschen Entlüftungsanlage. Die Frischluft wird durch eine Öffnung in der Außenwand, etwa ein halbes Meter vom Erdboden entfernt, zugeführt, steigt an der Innenseite der Stallwand in Tonröhren oder in einer aus vier Brettern gezimmerten Holzröhre empor und mündet dann in einen längeren, schmalen Holzkasten ein, der wagerecht an der Innenwand angebracht ist. Die warme, schlechte und verbrauchte Innenluft aber hat das Bestreben, in die Höhe zu gehen und kann durch das Dach abgeleitet werden. Die schlechteste Luft im Stall ist immer über dem Boden. Deshalb wird auch die verbrauchte Luft da unten aufgefangen, indem einfach ein aus vier Brettern gezimmertes Holzrohr, das unten sich etwas erweitert, bis etwa 40 cm über den Boden herabgeleitet wird. Der Austausch von gesunder und schlechter Luft ist so gut, daß immer eine gesunde und nicht zu warme Luft im Stalle herrscht. Den Luftaustausch kann man hierbei direkt wahrnehmen. Wenn man nämlich mit der Außenluft ganz feine Flaumfedern mit hereinläßt, dann kann man wahrnehmen, daß diese Flaumfedern ganz langsam durch den Stall gegen das Luftaustrittsrohr schweben. Mit kleinen Schiebern kann die Luftzufuhr geregelt werden, kann also mehr oder weniger Frischluft hereingelassen werden. Der Luftverschlechterung im Stall kann auch durch geordnetes und gedecktes Ablaufen der Jauche im Stall entgegengewirkt werden. Kälber werden, wenn der Platz ausreichend ist, zweckmäßig nicht angebunden, sondern mit einfachen Mitteln in eigenen Kälberboxen mit 4 bis 6 qm Raum, die mit einem einfachen Lattenverschlag umgeben sind, aufgezogen. Da können sich die Kälber bewegen, was für die Entwicklung der Formen und der Gesundheit nur gut sein kann. Für die Gesundheit der Tiere aber vor allem förderlich ist der Weidegang und das Einspannen der Tiere. Weiterhin Beobachtung guter Reinlichkeit im Stall und mindestens einmal im Jahr den Stall ausweißen. Das wären die Mittel, um der Tuberkulose vorzubeugen. Wenn die Krankheit aber schon im Stall ist und das ist in sehr vielen, wenn nicht den meisten Wirtschaften der Fall, dann gibt es auch noch direkte Bekämpfungsmaßnahmen. Tiere, die verdächtig sind, tuberkulös zu sein, lasse man nicht mittten unter den anderen Genossen, oder gerade da stehen, wo das Wasser in den Barren einläuft, weil auf diese Weise die anderen Tiere sehr leicht angesteckt werden können. Tuberkulose Tiere stelle man abseits. Kälbern wird die Milch nur von einwandfrei tuberkulosefreien Tieren gereicht. Denn Kälber von tuberkulosen Tieren kommen meist tuberkulosefrei zur Welt und werden erst durch die tuberkulöse Milch angesteckt. Schon im Mutterleib wird das Kalb angesteckt, wenn es sich um Gebärmuttertuberkulose handelt. Zur Erkenntnis der Tuberkulose dient das Fimatin, eine chemische Flüssigkeit, von der ein paar Tropfen den Tieren in die Augen geträufelt werden. Nach 24 bis 30 Stunden zeigt sich im Auge Eiterbildung, wenn das Tier an Tuberkulose krank ist. Diese Wirkung zeigt sich aber schon, wenn ein Tier nur schwach mit der Krankheit behaftet ist. Will man diejenigen Tiere herausfinden, die schon die sogenannte offene Tuberkulose haben, so geschieht dies durch eine Untersuchung durch den Tierarzt. Die Fimatinprobe kann jeder durchführen und kostet auch praktisch fast gar nichts. Davon hat der Landwirt aber den Erfolg, daß er die kranken Tiere erkennt und sie eigens stellen kann und daß er die Milch von solchen Kühen niemals an die Kälber verfüttert. Anders ist es aber mit der tierärztlichen Untersuchung. Die kommt schon ziemlich hoch für den Einzelnen. Und deswegen könnte die Tuberkulosebekämpfung gemeinsam durchgeführt werden, weil dann der Tierarzt nur von einem Stall zum andern gehen braucht und sich so die Kosten für den einzelnen Landwirt stark verringern. Die stärker tuberkulös befallenen Tiere werden vorteilhafterweise sofort ausgemerzt. In erster Linie wegen der Ansteckung, dann aber auch deswegen, weil die Leistung vielfach so stark zurückgeht, daß ihre Haltung gar nicht mehr lohnt.

Der Anbau der Erdbeere.

Von Kurt Philipps.

Jetzt nach der Ernte nehmen die Erdbeerbeete alle unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Schon jetzt bilden die Pflanzen nach einer kurzen Vegetationsruhe die Grundlagen für die nächste Blüte, und daß diese und damit zugleich die nächste Ernte gut ausfällt, wollen wir ja erzielen. Außerdem muß von Mitte August ab mit der Anlage neuer Beete begonnen werden.

Von Ende Juni ab haben die alten Erdbeerpflanzen neue Ableger gebildet. Diese haben wir ganz jung, nachdem sie nur einige Würzelchen gebildet hatten, auf gute, lockere Beete gepflanzt, wo sie sich zu kräftigen Pflanzen entwickelt haben. Das ist unser Material für die neuanzulegenden Beete, die von Mitte August an bepflanzt werden. Hierfür wird der Boden recht tief gegraben und erhält als gute Grundlage eine Stallmist- oder Kompostdüngung. Auf den 1,20 m breiten Beeten setzen wir die Pflanzen, die nach allen Seiten einen Abstand von 40 cm erhalten, in drei Reihen ein. Die Pflanzung muß recht sorgfältig geschehen und der Wurzelballen gut ausgebreitet werden. Niemals dürfen die Wurzeln in einen engen Spalt gequetscht werden. Die beim Pflanzen mehr aufgewendete Zeit kommt durch gute Entwicklung und darauf beruhende größere Ernte wieder heraus.

An eine Düngung der Beete darf erst gedacht werden, wenn die Pflanzen gut angewachsen sind. Als sehr nützlich haben sich Gaben von Kunstdünger erwiesen. Es sind hierbei folgende Mengen zu geben: auf 100 qm = 1 a in jedem Herbst eine Mischung von etwa sechs Pfund 40prozentigem Kalisalz und zwei bis drei Pfund Thomasmehl und in jedem Frühjahr eine Mischung von ein bis zwei Pfund Superphosphat und sechs Pfund schwefelsaurem Ammoniak (oder fünf Pfund Ammonsulfatsalpeter). Vor Eintritt des Frostes müssen die Beete gut zugedeckt werden, da die jungen Anpflanzungen besonders leicht ausfrieren. Nach drei Ernten gehen die Erdbeeren im Ertrage zurück, und es ist dann vorteilhafter, neue Beete anzulegen, jedoch nicht am gleichen Platze.

In den letzten Jahren sind sehr viele Sorten-Neuzüchtungen auf den Markt gebracht worden, obwohl wir unter den alten, bekannten Sorten sehr ertragreiche haben. Doch haben sich auch einige neue Sorten als empfehlenswert erwiesen. Bevor wir neue Sorten in größerer Menge anpflanzen, müssen wir immer erst mit wenigen Pflanzen ausprobieren, ob sie für unsere Bodenverhältnisse geeignet sind. Als gute ertragreiche Sorten kann ich folgende empfehlen:

1. Frühe Sorten: „Laxtons noble“, „Sieger“, „Deutsch Ewern“, „Masuren“.

2. Mittelfrühe Sorten: „Amerikanische Volltragende“, „Rheingold“, „Flandern“, „Gruß an Dahlem“ (eine gute, farbehaltende Frucht zum Einmachen).

3. Späte Sorten: „Späte von Leopoldshall“, „Jucunda“, „Lucida perfecta“ (für leichte, trockene Böden).

Durch die Anlage von Windschutz kann man nicht nur die Reife der Früchte sehr verfrühen, sondern auch der Ernteertrag wird in starkem Maße erhöht. Hierüber sind von vielen Versuchsanstalten häufig genaue Untersuchungen angestellt worden, und immer hat sich gezeigt, wie empfindlich die Erdbeere gegen den Wind ist. Will man keine Mauern oder Planken, die durch Obstspaliere gut ausgenutzt werden könnten, errichten, will man keine Hecken (Haselnuß!) pflanzen, so sollte man dadurch, daß man Neuanlagen nur an windgeschützten Stellen errichtet, den Pflanzen entgegenkommen. Auch zeigt sich schon eine Anpflanzung von hohen Gemüsen, Erbsen, Stangenbohnen und dergleichen, von großem Nutzen.

Aber auch die abgeernteten Beete erfordern jetzt viel Pflege. Die Pflanzen machen jetzt eine kurze Ruhezeit in der Vegetation durch. Nun müssen wir den Pflanzen neue Nährstoffe zuführen, denn schon im Herbst wird die Grundlage für die nächstjährige Ernte gelegt. Vor allen Dingen lockern wir den Boden gut und sorgen dann für eine kräftige Düngung. Bei Regenwetter ist ein Guß verdünnter Jauche zwischen die Reihen sehr gut. Zwischen den Pflanzen breiten wir kurzen Dung aus, doch müssen wir darauf achten, daß die Herzen der Pflanzen frei bleiben. Zusammen mit langem Stroh oder Fichtenzweigen dient dieser Dung dann auch dazu, ein Erfrieren der Pflanzen zu verhüten.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß während der Reifezeit der Früchte und während der Ernte die Pflanze durch keine Kulturarbeiten gestört werden darf, da sie hierfür sehr empfindlich ist. Alle diese Arbeiten, wie Lockern, Düngen usw., werden nach der Ernte und im Frühjahr erledigt.

Eisbereitung.

Von Eberhardt.

An heißen Sommertagen ist das Bedürfnis nach kühlenden Speisen oft recht groß. Wer im Besitz einer Eismaschine ist, kann auf schnelle und bequeme Weise das so beliebte Eis herstellen. Man kann sich aber auch sehr gut mit einer Gefrierbüchse behelfen. In diese füllt man das zu Gefrierende und schließt sie ganz fest. Dann füllt man einen Eimer mit Eisstückchen, vermischt diese gut mit 3 bis 4 Pfund Viehsalz und stellt die Eisbüchse hinein, sie fleißig drehend. Nach einer halben Stunde wird die Büchse geöffnet und mittels eines Holzspatels das an den Wänden der Büchse sitzende Eis abgestochen. Das wiederholt man noch zweimal. In drei Stunden ist dann das Eis fertig.

Vanille-Eis. 1 Liter Milch oder süße Sahne, 175 g Zucker und eine Stange Vanille kocht man auf, fügt 8 mit Milch verquirlte Eigelb hinzu und rührt davon auf dem Feuer eine dickliche Creme, die man erst, wenn sie vollständig erkaltet ist, in die Eismaschine oder Gefrierbüchse füllt.

Kaffee-Eis. Aus ¼ Pfund Kaffee stellt man eine große Tasse Extrakt her, fügt ¾ Liter Sahne oder Milch, 125 g Zucker, und wenn die Masse kocht, 6 Eigelb hinzu. Dieses ist dann erkaltet in die Büchse zu füllen.

Gefrorenes von Schokolade. 1 Liter Milch, ½ Pfund gute Schokolade, ½ Stange Vanille kocht man auf, rührt 10 bis 12 Eigelb hinzu und zieht, wenn es dicklich ist, vom Feuer zurück. Erkaltet in die Maschine füllen.

Fürst-Pückler-Eis. 1 Liter recht steife, gesüßte Schlagsahne teilt man in drei Teile. Unter den einen rührt man 150 g geriebene, gute Vanilleschokolade und füllt es in die Gefrierbüchse. Der zweite Teil wird nur mit Vanille gewürzt und reichlich Makronen darunter gemischt. Dann gleichfalls in die Büchse geben. Der Rest wird mit Himbeergelee vermischt oder mit Cochenille gefärbt und bildet dann den Schluß.

Wenn gestürzt, kann man jegliches Eis hübsch mit Eiswaffeln verzieren, die man auch noch extra dazu reicht.

Aus Schlagsahne läßt sich das verschiedenartigste Eis herstellen unter Beigabe von Ananas, fein geriebenen Haselnüssen, Erdbeeren, Apfelsinen usw.

Neues aus Stall und Hof.

Die Verluste durch Maul- und Klauenseuche sind bei dem diesjährigen Seuchengange dadurch besonders stark geworden, daß die Tiere an Herzschwäche plötzlich eingingen. In solchem Falle bleibt der Anspruch auf Entschädigung aber nur dann gewahrt, wenn die Anzeige rechtzeitig erstattet worden ist und wenn der Klauenviehbestand sich in tierärztlicher Behandlung befunden hat. Es kann daher nur auf das dringendste geraten werden, beim Ausbruch oder Verdacht des Seuchenausbruches dieses sofort der Ortspolizeibehörde zu melden und einen Tierarzt zur Behandlung hinzuzuziehen. Ist das aber nicht geschehen, dann werden alle Entschädigungsansprüche abgelehnt. Ws.

Die Bekämpfung der Dasselfliege spielt naturgemäß besonders in den Weidewirtschaften eine große, nicht zu unterschätzende Rolle. Nach holländischen Nachrichten beträgt der Prozentsatz der durch die Dasselfliege entwerteten Häute im Monat Januar nur etwa 1 bis 2 %. Er steigt dann aber mit jedem Monat an, um in der Zeit von Juni bis Ende August etwa 28 bis 29 % zu betragen. Der dadurch entstandene Schaden ist enorm. Es ist an der Zeit, noch in diesem Jahre die Bekämpfung der Dasselfliege vorzunehmen. Die Dasselbeulen müssen ausgedrückt werden, und die herausgedrückten Maden vernichtet werden, damit jeder Weiterentwickelung vorgebeugt ist. Sollten sich die Larven durch Herausdrücken nicht entfernen lassen, dann werden sie mit einer Nadel angestochen. Sie sterben dann ab und eitern ohne Schaden für das Vieh aus. Zur Fernhaltung der Fliegen wird empfohlen, den Rücken der Tiere mit einer Abkochung von Walnußblättern, der man etwas Essig zugesetzt hat, oder mit Kreolin oder Petroleum einzureiben. Neuere Untersuchungen haben nun ergeben, daß die Dasselfliege ihren Standort nicht wechselt, selbst eine Verschleppung der Dasselplage durch mit Dasselbeulen behafteten Rindern soll kaum stattfinden. Es ist deshalb eine gründliche örtliche Bekämpfung dieser Plage recht erfolgversprechend. Auch ist festgestellt, daß die beim Rehwilde vorkommende Dasselfliege eine besondere Fliegenart ist, die auf das Rind nicht übergeht. Der Landwirt hat es sehr wohl in seiner Macht, der Dasselplage in so starkem Grade Abbruch zu tun, daß sie für ihn kaum noch in Betracht kommt und ihn jedenfalls nicht abhalten wird, sein Rindvieh weiden zu lassen. W—e.

Aufzucht von Fasanen und Rebhühnern. Alljährlich werden, namentlich in Gegenden mit hochentwickelter Landwirtschaft, viele Gelege von Rebhühnern und Fasanen ausgemäht. In vielen Fällen sind die Gelege noch zu retten, wenn Hennen vorhanden sind, Glucken, denen man die Eier gleich unterlegen kann. Am besten eignen sich dazu die Zwerghühner, Seidenhühner oder Kreuzungen von Seidenhühnern mit Zwergen oder Krüpern. Sind die Küken da, dann setze man die Glucke in einen geräumigen Kasten, vor dem sich ein mit Draht eingefriedigter, leicht verstellbarer Auslauf befindet, damit die kleinen Tierchen nicht entweichen können. In den ersten zwölf Stunden nach dem Schlüpfen erhalten die Küken nichts. Dann füttere man alle drei Stunden Spratts Fasanenfutter. Man muß aber mit der Fütterung schon morgens 5 Uhr beginnen. Das Futter besteht aus zehn Teilen Fasanenfutter und einem Teil Spratts Erissel. Man setze auch etwas Praepos zu und gebe nie mehr als in etwa zehn Minuten fortgefressen wird. Reste dürfen nicht übrig bleiben. Fasanen müssen zur Fütterungszeit hungrig sein und das gebotene Futter ganz aufzehren. Pünktlichkeit bei der Fütterung ist durchaus innezuhalten. Als Getränk gebe man Wasser. Sind die Tierchen größer geworden, gebe man ihnen einen großen Auslauf oder lasse sie im Garten mit der Glucke frei laufen. Im Alter von fünf bis sechs Wochen gebe man neben dem Spratt'schen Futter und Crissel auch geschrotenen Hafer und Weizen. Sehr zu empfehlen ist es, dem Weichfutter auch kleine Gaben Yohimvetol zuzusetzen, etwa eine halbe graue Tablette auf zehn Tiere. An Grünfutter reiche man Gauchheil (rote Miere). Bei freiem Auslauf im Garten usw. ist Grünfutter überflüssig. Sollten die Küken stark mit Ungeziefer behaftet sein, dann behandle man sie mit Mordax, es ist ungiftig und wird unter die Federn auf die Haut gestrichen. K.

Beim Festtreten des Dungs auf der Miststätte wird als großer Übelstand empfunden, daß die Tiere infolge ihres seitwärts überstehenden Leibes niemals ganz dicht an die Einfriedigungsmauer herantreten und an ihr entlang den Mist ordentlich festtreten können. Dem kann man bei Neuausführung einer Dungstätte dadurch wirksam vorbeugen, daß die Mauer abgeschrägt wird, so daß sie oben schmäler als unten ist. Wi.—

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Unsere landwirtschaftlichen Betriebe verarmen weit mehr an Phosphorsäure wie an Kali, denn das mit dem Futter, besonders Hackfrüchten, reichlich aufgenommene Kali wird von den Tieren fast vollständig wieder ausgeschieden und kommt infolgedessen mit dem Stallmist wieder dem Boden zugute. Von der mit dem Futter aufgenommenen Phosphorsäure hingegen kehren nur geringe Reste wieder in die Wirtschaft zurück. Dagegen wandert mit den verkauften Körnern, den Molkereierzeugnissen und dem verkauften Vieh viel Phosphorsäure aus der Wirtschaft und geht somit verloren. Es dürfte ungefähr um die Hälfte mehr Phosphorsäure als Kali aus der Wirtschaft ausgeführt werden. Das ist eine Tatsache, auf die seinerzeit schon Prof. E. v. Wolff in seiner Düngerlehre aufmerksam machte und die heute wieder unsere vollste Beachtung verdient. Besonders sind es unsere Wiesen, die von Jahr zu Jahr immer phosphorsäureärmer werden. Ein Fuder Wiesenheu zu ungefähr etwa 20 Zentner enthält ungefähr 16 kg Kali, 4,5 kg Phosphorsäure und 9,5 kg Kalk. Von diesen Nährstoffen wird das Kali zum größten Teil vom tierischen Körper wieder ausgeschieden und kommt somit dem Boden durch den Stallmist wieder zugute. Phosphorsäure und Kalk hingegen beansprucht der Körper für sich zum Aufbau der Knochen und zur Milchbildung. Diese Nährstoffe wandern somit mit der verkauften Milch und dem verkauften Vieh aus der Wirtschaft hinaus und gehen verloren. Nur an diesem einen Beispiel mag gezeigt sein, welchen großen Phosphorsäureverlusten die Wirtschaft und besonders die Wiesen ausgesetzt sind. Es ist daher eine Düngung mit Thomasmehl, etwa 2 bis 3 Zentner auf den Morgen, auch im Herbst, durchaus angebracht. Dieser verdient wegen seiner Billigkeit und seines beträchtlichen Gehaltes an leicht löslicher Phosphorsäure und an Kalk den Vorzug. Durch den Kalk wird zugleich die im Wiesenboden stets enthaltene Säure abgestumpft. Nach einer solchen Phosphorsäuredüngung, die zweckmäßigerweise in Verbindung mit Kali gegeben wird, steigt nicht bloß der Heuertrag erheblich an, es wird auch ein Heu gewonnen, das erheblich mehr Phosphorsäure als vorher enthält. Das äußert sich dann wieder in höheren Milcherträgen und somit größeren Geldeinnahmen. Es ist erwiesen, daß in vielen Stallungen nur deshalb so häufig der Milchertrag zurückgeht, weil im Futter dem Vieh nicht genügend Phosphorsäure zur Verfügung steht. Mit einer reichlichen Kali-Phosphatdüngung kann dem abgeholfen werden. Dr. W.

Einen lagerfesten Roggen anzubauen, der überdies auch noch früher reift als beispielsweise der Petkuser Roggen, kann immerhin erhebliche, nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Vorteile bieten. Zu solchen früher reifenden Roggensorten sind nach Prof. Raum der Champagnerroggen von Jäger in Könkendorf in der Prignitz, dann der von Himmel in Quedlinburg und von Töring in Pörndorf in Oberbayern zu nennen. Auch von Lochows Lübnitzer Roggen und Calbens Vienauer, die beide aus einheimischen Landsorten gezüchtet sind, sind als frühreife Sorten anzusprechen. Frühreife und Lagerfestigkeit lassen sich allerdings immer nur bis zu einem gewissen Grade vereinigen. Die genannten Roggensorten eignen sich auch für rauhere Lagen. M. W.

Mit dem Veredeln der Rosen aufs Schlafende Auge kann jetzt begonnen werden. Vierzehn Tage vor der Veredlung wird der Stamm hergerichtet. Die starken Seitentriebe werden dicht am Stamm glatt geschnitten, während die schwächeren nur eingekürzt werden. Ebenso wird die Spitze des Stämmchens 15 bis 20 cm über der zu veredelnden Stelle abgeschnitten. Am besten werden zwei Augen, nicht sehr weit voneinander, in entgegengesetzter Richtung gesetzt. Hierdurch wird eine bessere Krone gesichert. Ob das Auge mit oder ohne Splint genommen wird, ist gleich. Sorgfältiges Verbinden der Veredlungsstelle sichert den Erfolg. Nach der Veredlung darf an dem Wildling nichts mehr geschnitten werden, da sonst die Edelaugen austreiben und im Winter eingehen. Herrscht zur Veredlungszeit trockene Witterung, so sind die Wildlinge einen Tag vor dem Veredeln durchdringend anzugießen. Rz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Pappe wasserdicht zu machen. Mitunter ist es notwendig, einen Gegenstand, der zum Versand kommen soll, wasserdicht zu verpacken. Dieses wasserundurchlässige Papier kann man sich selbst ohne Mühe herstellen. Man mischt einen Teil gelöschten Kalk mit drei Teilen abgerahmter Milch und etwas pulverisiertem Alaun und bestreicht den betreffenden Packpapierbogen mit dieser Lösung. Ein weicher Pinsel muß dabei in Anwendung kommen. Ist der erste Anstrich vollkommen getrocknet, so erfolgt ein zweiter. Nach dem Trockenwerden ist der Bogen dann vollkommen wasserundurchlässig geworden. M. T.

Hammelfleisch mit grünen Bohnen. Junge, grüne Bohnen werden gründlich abgefädelt, einmal durchgebrochen und gewaschen. Zwei Zwiebeln, etwas Petersilie und Bohnenkraut hackt man fein, röstet dies mit Butter in einer Kasserolle leicht an, gibt die Bohnen nebst dem nötigen Salz und Pfeffer und in passende Stücke geschnittenes Hammelfleisch dazu, füllt so viel Wasser auf, daß die Bohnen davon bedeckt sind, und läßt alles, gut zugedeckt, weichdämpfen. Kurz vor dem Anrichten werden die Bohnen leicht mit Mehl bestäubt, noch einige Minuten durchgedünstet und mit einigen Tropfen Maggi's Würze im Geschmack gekräftigt. Dann gibt man das Gericht sofort recht heiß zu Tisch. M. A.

Grüne Tomaten haltbar zu machen. In manchen Jahren reifen die Tomaten langsam, und oft können sie auch im Garten noch vom Frost überrascht werden, weshalb man genötigt ist, sie dann vor ihrer vollen Reife abzuernten. Um die Früchte haltbar zu machen, legt man sie zunächst wie Gurken in Salzwasser ein. Nachdem sich eine dicke Schimmeldecke über der Flüssigkeit gebildet hat, nimmt man alles Wasser fort und übergießt die Tomaten und das Grünzeug (Dill usw.) mit einer Essig-Wasser-Mischung nach Geschmack. Mit dem ersten Wasser entfernt man gewisse bittere Stoffe, so daß sich die Tomaten im zweiten Essigwasser im besten Wohlgeschmack bis zum Mai halten. Auf diese Weise erhält man bei unserem kalten Klima Tausende von Tomaten, die sonst ganz sicher zugrunde gehen würden. Ws.

Bienenzucht.

Alte, unpraktische Bienenwohnungen werden vielfach den Anfängern in der Bienenzucht aufgeredet, damit sie der fortschrittlich gesinnte Imker zu gutem Preise los wird; auch mit durchfeuchteten Wohnungen ist dies oftmals der Fall. Sind diese nicht vorher mehrere Male gründlich desinfiziert und längere Zeit unbenutzt geblieben, so besteht Gefahr, daß die Seuche auch bei dem neuen Besitzer ausbricht. Beim Kaufe von Völkern sollte man sich immer für deren guten Gesundheitszustand garantieren lassen und einen langjährig praktischen Imker hinzuziehen. Jung sei der Bau und auch die Königin; erst in zweiter Linie kommen Volksstärke, Vorräte und Beutenbeschaffenheit. Stabil-Korbvölker bringe man beizeiten in eine Mobilbeute, da für sich ausgesprochene Korbbienenzucht nur in Heidetrachtgegenden rentiert. Als Wohnung wähle man das in der Gegend am meisten verbreitete System und hüte sich vor übermodernen Beuten mit ihren vielen Klappen, Schiebern usw., die zwar in unbesetztem Zustande alle schön funktionieren, in besetztem aber meist gar bald durch Verkittung unbrauchbar werden! Ideal ist natürlich ein Rähmchenmaß, das für Brut- und Honigraum gleiche Größe aufweist; deshalb sollte bei Neueinrichtung von Bienenständen nur ein gleiches Rähmchenmaß für Brut- und Honigraum geführt werden. Dies spielt eine wichtige Rolle beim Zuhängen von weiselfesten Völkern, von Brut- und Futtertafeln, beim Umhängen eines Teiles des Brutnestes in den Honigraum, bei der Königinnenzucht usw., und bietet unbestreitbare Vorteile mancherlei Art. H.